

Der vorgeschlagene Predigttext für den 5. Sonntag nach Trinitatis steht im  
Zweiten Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 11. und 12. Kapitel.

Da sich viele rühmen nach dem Fleisch, /  
will ich mich auch rühmen. ...

Ich habe mehr gearbeitet, / ich bin öfter  
gefangen gewesen, / ich habe mehr Schläge  
erlitten, / ich bin oft in Todesnöten ge-  
wesen.

Von den Juden habe ich fünfmal erhalten  
vierzig Geißelhiebe weniger einen;

ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen,  
einmal gesteinigt worden; dreimal habe  
ich Schiffbruch erlitten, / einen Tag und  
eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer.

Ich bin oft gereist, / ich bin in Gefahr  
gewesen durch Flüsse, / in Gefahr unter  
Räubern, / in Gefahr unter Juden, / in  
Gefahr unter Heiden, / in Gefahr in Städ-  
ten, / in Gefahr in Wüsten, / in Gefahr  
auf dem Meer, / in Gefahr unter falschen  
Brüdern;

in Mühe und Arbeit, / in viel Wachen, /  
in Hunger und Durst, / in viel Fasten, /  
in Frost und Blöße;

und außer all dem noch das, was täglich  
auf mich einstürmt, / und die Sorge für  
alle Gemeinden.

Wer ist schwach, und ich werde nicht  
schwach? Wer wird zu Fall gebracht, und  
ich brenne nicht?

Wenn ich mich denn rühmen soll, / will  
ich mich meiner Schwachheit rühmen. ...

Gerühmt muß werden; wenn es auch nichts  
nützt, so will ich doch kommen auf die  
Erscheinungen und Offenbarungen des  
Herrn.

Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen? Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? ich weiß es auch nicht; Gott weiß es -, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel.

Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es -,

der wurde entrückt in das Paradies / und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann.

Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, / außer meiner Schwachheit.

Und wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich nicht töricht; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, / damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört.

Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, / nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, / damit ich mich nicht überhebe.

Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, / daß er von mir weiche.

Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, / damit die Kraft Christi bei mir wohne.

Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, / in Mißhandlungen, / in Nöten, / in Verfolgungen und Ängsten, / um Christi

**willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.** (II Korinther 11,18.23b-30; 12,1-10; 5. Sonntag nach Trinitatis, 2024 - Neue Reihe VI)

**Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren** (Lukas 11,28). Amen.

## I

(  
Liebe Schwestern und Brüder in JESUS  
CHRISTUS,

wir ertappen einen Kirchenmann dabei, wie er »dicke Backen« macht, / wie er sich selbst zum Thema macht (als würde es in der Gemeinde um einzelne Menschen gehen), / wie er das tut, was eigentlich Gift für jedes Miteinander von Menschen ist: nämlich s i c h v e r g l e i c h e n. Mit anderen. Und zwar sich s o vergleichen, / dass die anderen schlecht / und man selbst gut aussieht.

(  
Dieser Kirchenmann, nämlich der Apostel Paulus, hatte zu diesem Thema auch schon anderes nach Korinth geschrieben. Nicht zuletzt hat er in seinem ersten von zwei Briefen die Gemeinde JESU mit einem L e i b (I Korinther 12,12) verglichen: der e i n e r sei / **und doch viele Glieder** habe - mit unterschiedlichen Aufgaben, versteht sich, / so dass sich eigentlich jeder Vergleich der Glieder untereinander verbieten sollte. Es wäre der berühmte Vergleich von Äpfeln und Birnen, / der Vergleich, der nicht funktionieren kann.

Aber wir vergleichen trotzdem, / und so dürfen wir heute auch fragen: Warum tun wir das?

Wenn wir uns mit anderen vergleichen, / dann lenken wir die Aufmerksamkeit auf uns. Und allein das kann es schon sein. Es soll vorkommen, / dass in einer Gemeinde oder auch in einer Familie jemand das Gefühl haben muss, nicht ausreichend b e a c h t e t zu werden. Das kann nun stimmen oder nicht, / aber das Gefühl ist da. Und dieses Gefühl ruft nach etwas, was schon fast ein 'Lebensmittel' ist, fast schon wie Essen und Trinken: Das Gefühl, nicht ausreichend beachtet zu werden, ruft nach A u f m e r k s a m k e i t. Ohne die wir kaum leben können, / schon gar nicht glücklich leben können – in den meisten Fällen jedenfalls. Wir haben es von Kind auf gelernt, in der einen oder anderen Weise nach Aufmerksamkeit zu streben. So weit, so menschlich.

Sich mit anderen vergleichen, / dahinter kann nun aber auch noch etwas mehr stecken als nur der Hunger nach Aufmerksamkeit. Denn das gibt es ja auch: mangelndes Selbstwertgefühl. Dass du dir einredest – oder einreden lässt: 'Ich bin nichts wert.' Das kann und konnte man in christliche Demut kleiden / und ein Leben lang daran glauben. Das tut man heute wohl kaum noch, nein, im Gegenteil: Heute weisen wir eher zurück, dass wir vor GOTT Sünder sind, / aber mangelndes Selbstwertgefühl? Das bleibt eine Volkskrankheit. Und ruft danach, irgendwie ausgeglichen zu werden.

Billiger und zugleich wirksamer für den Augenblick geht es kaum: Der V e r -

g l e i c h mit anderen w e r t e t d i c h a u f. Dabei kann natürlich nur d e r Vergleich bemüht werden, der zu deinem Vorteil ausfällt – alles andere »ist doch kein Vergleich«. Und so hauen wir uns unsere gegenseitigen Vergleiche um die Ohren: besser, schneller, intelligenter, hübscher und was nicht alles zu sein – im Vergleich zu unseren Mitmenschen, / die man nebenbei, mit einem für sie nicht vorteilhaften Vergleich, für alle Verletzungen abstrafen kann, / die von ihnen einmal verübt worden seien. Die Aufmerksamkeit ist uns dann sicher – glauben wir. Ja, / wenn wir uns da mal nicht getäuscht haben. Denn die anderen schlafen nicht / und machen ihre eigenen Vergleichsrechnungen auf.

Ist es nun das, was wir hier, bei Paulus, erleben?

Nein, es gibt noch einen dritten Grund, einen Vergleich mit anderen anzustellen: die W a h r h e i t. Diese kann nämlich mit Füßen getreten werden, / und manchmal ist der Vergleich das Mittel der Wahl, / um der Wahrheit (und eben nicht dem eigenen Ego) wieder zur Aufmerksamkeit zu verhelfen. »Auf grobe Klötze gehören spitze Keile«, sagt ein Sprichwort: Und damit haben wir erfasst, was den Apostel Paulus antreibt, nun doch einmal das Fass des Vergleichs aufzumachen. Will er doch **denen den Anlaß nehmen, / die einen Anlaß suchen, sich zu rühmen, / sie seien wie wir**

(II Korinther 11,12). Denen, die längst schon in der Gemeinde das Gift des Vergleichs streuen und damit dem Wort GOTTES die Kraft nehmen, / denen einmal zu zeigen, »wo der Hammer hängt«.

Der Apostel fühlt sich dabei gar nicht wohl. Und so leitet er die Rede, die wir gehört haben, so ein: **Was ich jetzt rede, das rede ich nicht dem Herrn gemäß, / sondern wie in Torheit, weil wir so ins Rühmen gekommen sind** (II Korinther 11,17). Also: Um zu zeigen, wie niveaulos Vergleiche unter Gliedern am Leib CHristi sind, / begibt er sich einmal auf das Feld des Vergleichs / und zeigt, wohin das führt. Beziehungsweise wie sinnlos das doch ist.

## II

Aber diese Demonstration, dass das Vergleichen sinnlos ist und am Ende nur Verlierer zurück lässt, / diese Demonstration ist nicht alles, was wir heute gehört haben.

Der Apostel verlässt auch wieder diese törichte Art und Weise, sich auf das Niveau anderer zu begeben, / die in der Gemeinde sonst was / aber nicht die Wahrheit GOTTES suchen.

Wir lernen nämlich, / dass wir uns als Person doch zurücknehmen sollen, / begreifen, dass es in der Gemeinde nicht um uns geht. Du sollst dein

Selbstwertgefühl haben, gewinnen, ja; du sollst ein starker Charakter sein (beziehungsweise es werden), einer, der für sein Leben Verantwortung übernehmen kann, / der vor GOTT antwortet auf das, was er (oder sie) macht.

Aber das ist etwas anderes als ständig um sich selbst zu kreisen / und sich selbst zum Thema zu machen.

Paulus könnte das / und hat durch den Vergleich mit anderen auch bewiesen, d a s s er's kann. Aber nun zeigt er uns, / w i e man sich in rechter Art und Weise zurücknimmt. Weil es in der Gemeinde darum geht, d a s W o r t G O t t e s zu Gehör zu bringen, / dafür zu sorgen, dass die Menschen dieses Wort hören und es sich zu Herzen nehmen. Weil es in der Gemeinde nicht darum geht, begabten Rednern und charismatischen Führerpersönlichkeiten zu »folgen« – ein Wort, dass die Welt der neuen Medien der christlichen Lehre gerade geklaut hat. »Follower«, Nachfolger: in der Gemeinde folgen wir nicht tollen Leuten, sondern dem HErrn JESUS nach, / und das schon seit zwei Jahrtausenden.

Paulus könnte Leute einladen, zu seinen »Followern«, zu seinen Fans, zu werden: hat er doch Unglaubliches erlebt, / weiß er doch von wirklich Beeindruckendem zu berichten, aus seinem Leben. Die Christen in Korinth standen auf übernatürliche Erfahrungen: Paulus konnte

das vorweisen. Und hätte sich selbst zum **Überapostel** (II Korinther 11,5) aufbauen, sich als solchen feiern lassen können.

Aber wie führt er seine eigene Vision, seine Entrückung **bis in den dritten Himmel** von sieben (nach antiker Vorstellung), ein? Mit einem merkwürdigen **A b s t a n d v o n s e i n e r e i g e n e n P e r s o n**. So spricht er von sich selbst: **Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren – ob er im Leib oder außer dem Leib gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es**. Mit anderen Worten: Dass er, Paulus, diese Vision hatte, ist nicht so wichtig. Wichtig ist, dass er die **E r f a h r u n g t e i l t**: nämlich dass **G O T T s p r i c h t**. Dass **S e i n** Wort ergeht. Und dass sich **GOTT** mal diesen, mal jenen Weg wählt, / dass Er mal jenen, mal diesen Menschen dazu gebraucht. Wir sind Werkzeuge Gottes und keine Primadonnen, keine Hauptdarsteller – egal, welches Amt wir in der Gemeinde **JESU** gerade haben sollten.

Was wir tun und lassen in der Gemeinde, hat nämlich nur einen Zweck: dass deutlich wird, wie **u n v e r g l e i c h l i c h u n s e r G O T T** ist. Dass wir Ihn loben, / dass wir Ihm nachfolgen, / dass wir uns von Ihm gebrauchen lassen / und dass wir zurücktreten.

### III

Aber das Beste kommt noch – nämlich dass am Ende wir uns doch vergleichen sollen, / aber



z u u n s e r e m N a c h t e i l / und nicht zu unserem Vorteil. Damit wollen wir nicht wieder christlichen Selbsthass einführen, / sondern wir wollen GOTT i n C H r i s t u s nachfolgen. In Ihm, der Schwäche gezeigt, / der verloren, / der das Rennen aufgegeben hat. Am Kreuz. Für uns. Um uns mit GOTT zu versöhnen. Damit wir Kinder Gottes werden / und nicht länger, wegen unserer Sünden, Gott zum Feinde haben.

Christus hat dazu eben die Position aufgegeben, die Ihn jeden Vergleich mit uns gewinnen ließe – und das freiwillig: **Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, / sondern entäußerte sich selbst / und nahm Knechtsgestalt an, / ward den Menschen gleich / und der Erscheinung nach als Mensch erkannt** (Philipper 2,6.7), schreibt Paulus dazu in einem anderen Brief.

Und das hat Folgen für Seine »Follower«, für Seine Nachfolger: nämlich dass sie nicht mehr zum Erfolg verdammt sind, / nicht mehr dazu gezwungen, jeden Vergleich zu gewinnen, immer das letzte Wort zu behalten, immer nur Stärke zu zeigen / und so weiter.

Nein, sondern GOTT selbst mutet uns zu, da und dort zu v e r l i e r e n / und den unteren Weg zu gehen.

Paulus empfängt dazu ein Wort Gottes, das er an uns weitergegeben hat (und das in meiner

Bibel dick gedruckt ist); ein Wort Gottes, das quer zu allen Vergleichen steht, die wir untereinander so anstellen; ein Wort des HErrn, das uns bremst, bevor wir an unseren Erfolgen zugrunde gehen; ein Wort, das uns an Gottes Unvergleichlichkeit erinnert: **Laß dir an meiner Gnade genügen; denn m e i n e Kraft (spricht GOTT) ist in den S c h w a c h e n mächtig.**

Das ist gegen jede Physik, / das ist gegen jede Logik, / damit können wir in dieser Welt nicht gewinnen, / aber damit h a t G O T T in dieser Welt l ä n g s t g e w o n n e n. Mit der **Kraft**, die am Kreuz Seines SOhnes ganz und gar **schwach** geworden war / und so erst dazu geeignet, diese **Welt** voller unbarmherziger Vergleiche und Konkurrenzen zu **überwinden** (Johannes 16,33; I Johannes 5,4b), zu besiegen. So dass in der Gemeinde von nun an ganz neue Spielregeln des Miteinanders gelten – nämlich diejenigen eines Leibes mit verschiedenen Gliedern. Die ihrer Berufung folgen, anstatt bei fruchtlosen Vergleichen hängen zu bleiben.

Amen. (WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)